Bild: Archiv

FP+ Thema des Tages Regional 06.04.2010

# Heiße Spur zum DDR-Sturmgewehr endet in Säurebottich

**Konstruktionspläne der Wieger 2003 vernichtet - Abholung durch BND rechtlich fragwürdig**

**Wiesa.** Die heiße Spur im Fall der verschollenen Konstruktionsunterlagen des im Erzgebirge entwickelten DDR-Sturmgewehrs Wieger endete in einem Säurebad. Am 24. Februar 2003 schritten Bedienstete der Wehrtechnischen Studiensammlung (WTS) der Bundeswehr zur Tat. Sie warfen die Dokumente, die sie zehn Jahre lang unter Verschluss gehalten hatten, in einen Bottich und lösten sie auf. Es blieb nichts übrig. "Weitere Unterlagen zur Wieger sind in der WTS nicht vorhanden", teilte ein Sprecher des Bundesverteidigungsministerium jetzt mit.

Die Wieger sollte die Geheimwaffe der DDR bei der Devisenbeschaffung werden. Um weltmarktfähig zu sein, war das Sturmgewehr für Nato-Patronen entwickelt worden, doch ehe die Serienfertigung im VEB Geräte- und Werkzeugbau Wiesa bei Annaberg-Buchholz begann, kam die Wende und das Werk wurde auf zivile Produktion umgestellt. In den Wirren der Nachwendezeit gab der Betrieb die Pläne, Lehren und Werkzeuge für die Wieger an einen Behördenvertreter heraus. Das Material soll sich in 50 Kisten befunden haben. Laut Übergabeprotokoll wurden diese am 9. November 1993 von einem "Fregattenkapitän Völz" abgeholt und in ein Militärarchiv in München gebracht.

## Geheimdienst-Coup in Wiesa

Der Haken: Offenbar haben weder der Kapitän noch das Militärarchiv je existiert. Unter der Adresse des angeblichen Archivs befand sich das Münchner Stadtbüro des Bundesnachrichtendienstes (BND). Die Abholung der Unterlagen in Wiesa war ein Geheimdienst-Coup.

Herausgekommen ist das Ganze, als Historiker Karl Bernd Esser den Plan entwickelte, die Wieger in einer Manufaktur im erzgebirgischen Großolbersdorf neu aufzulegen. Er suchte nach den 50 Kisten - und konnte sie nirgends finden. Der BND hüllte sich in Schweigen.

Das Bundeskanzleramt hat eine Beteiligung des Nachrichtendienstes inzwischen bestätigt. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre seien Waffen, Geräte und Unterlagen aus früheren DDR-Rüstungsbetrieben vom BND sichergestellt und dem Bundesamt für Wehrtechnik übergeben worden, hieß es. Die Behörde sitzt in Koblenz, wo sich auch die Wehrtechnische Studiensammlung befindet - die im Grunde nichts anderes als ein großes Museum ist. Der BND, so ein Kanzleramtsmitarbeiter, habe damals im Auftrag des Verteidigungsministeriums gehandelt.

Dort freilich will man diese Geschichte so nicht bestätigen - allenfalls indirekt. "Soweit ein Großteil der Unterlagen 1993 durch den BND abgeholt worden sein sollte", formuliert es Oberstleutnant Norbert Rahn vom Verteidigungsministerium diplomatisch, "war damit kein rechtswirksamer Eigentumsübergang verbunden." Man könnte es auch anders ausdrücken: Zehn Jahre lang hat die Bundeswehr in Koblenz auf unrechtmäßig sichergesellten Unterlagen gesessen. Deshalb waren diese unter Verschluss, und daher wurden sie 2003 vernichtet.

Rechtlich gesehen waren die Wieger-Pläne 1993 bereits Eigentum der US-Firma General Atomics, die den Treuhandbetrieb "Spezialtechnik Dresden", zu dem das Werk in Wiesa gehörte, 1992 gekauft hatte. Dort hatte Karl Bernd Esser folgerichtig zuerst nachgefragt, als er nach Konstruktionsplänen suchte. Statt auf Blaupausen stieß er aber nur auf das ominöse Übergabeprotokoll.

**Neuauflage kaum noch möglich**

Allerdings hatte die Bundeswehr 1993 nach Angaben von Oberstleutnant Rahn lediglich "geringe Mengen" Material zur Wieger übernommen - und im Säurebad wurden nur Papiere aufgelöst, keine Werkzeuge und Lehren, die ja aus Metallen bestehen. Damit ist der Verbleib der 50 Kisten aus Wiesa keinesfalls restlos aufgeklärt.

So sieht das auch Karl Bernd Esser. "Ich warte derzeit noch auf einige Informationen. Sollte sich da nichts ergeben, werde ich Anzeige gegen Unbekannt erstatten", sagte er. Seiner Berechnung zufolge stellt das verschollene Material immerhin einen Wert von mehreren Hundert Millionen Ostmark dar.
Ein früherer leitender Mitarbeiter des Werks in Wiesa nannte Essers Plan einer Neuauflage der Wieger in Großolbersdorf blauäugig: "Das ist in einer alten Fabrik, wie sie Herr Esser besitzt, nicht in der nötigen Qualität möglich", sagte der Mann, der ungenannt bleiben möchte. Auch sprach er davon, dass allein Tausende Lehren für die Wieger existiert hätten. "Die Fülle an Material, das wir besaßen, hätte nicht in 50 Kisten gepasst." Es scheint also weit mehr verschwunden zu sein.
Das Militärhistorische Museum der Bundeswehr in Dresden besitzt mehrere

Exemplare der Wieger. Wie sie in den Bestand des Museums gelangt seien, wisse man nicht, teilte ein Sprecher des Hauses mit. Dokumente aus dem Werk in Wiesa habe das Museum jedoch keine. Die Wieger-Sturmgewehre sind in der Ausstellung bislang nicht zu sehen.

Von Mario Ulbrich

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG